

Auf den Spuren der Pioniere der Bietschhorn-Erstbesteigung

Jubiläum «150 Jahre Erstbesteigung Bietschhorn» – Tag der Nachkommen



«WB extra»

mit Nicole Niquille

Nicole Niquille, die erste Bergführerin der Schweiz, wird vom Schicksal hart getroffen. Auf der Pilzsuche mit Freunden fällt ihr ein nussgrosser Stein auf den Kopf. Ihr Leben verändert sich brutal; an den Rollstuhl gebunden, richtet sie sich auf ein neues Dasein ein.

Der erste Schultag ist ein besonderer Anlass im Leben eines jeden Menschen. Ein neuer Abschnitt beginnt. Sechs Oberwalliser Persönlichkeiten erinnern sich und erzählen von ihren Erlebnissen rund um ihren ersten Tag in der Schule.

Ausserdem im Magazin:

Cool-Tour:

Vom kleinen Fest zum grossen Open Air. Seit «Family Force» 1986 das Festival in Gampel ins Leben rief, hat sich viel getan.

Geniessen:

Selbst geräucherter Lachs, präsentiert von Fabian Margelisch, Mitglied der Schweizer Kochnationalmannschaft.

Lifestyle:

Nadja Borter aus Oberems auf Stylingtour mit «WB extra».

Lötschental. – eing.) Der Tag der Nachkommen, welcher anlässlich des Jubiläums «150 Jahre Erstbesteigung Bietschhorn» am letzten Sonntag stattfand, war ein voller Erfolg. 100 Nachkommen der Bergführerpioniere Johann und Joseph Siegen aus Ried und ihrem Vetter Joseph Ebener aus Wiler wie auch von Prior Felix Lehner aus Kippel, nahmen am erlebnisreichen Tag teil.

OK-Präsident Josef Siegen, direkter Nachkomme von «Josab» Siegen, führte höchst persönlich um 6.00 Uhr früh die Familie Favre-Rieder auf den Schafberg. Nach einer kurzen Pause bei der Bietschhornhütte erreichte das Nachkommen-Team um 10.45 Uhr ihr Ziel. So nahe dem Bietschhorn wurde man sich der Leistungen der Erstbesteiger vor 150 Jahren mehr als bewusst und war stolz auf das Selbsterreichte. Nach dem einstündigen Abstieg traf man sich mit der Nachkommen-Gruppe, welche unter der kundigen Führung von André Murmann, begleitet von der Biologin Elena Meichtry, zur Bietschhornhütte aufstieg. Richtig festlich ging es zu und her bei der Hütte. Biologin Elena und Manuel boten ein Konzert auf der Geige und dem Akkordeon, Hüttenwartin Anni Imstefp tischte ein alpinisches Polenta-Festmahl auf und H.H. Pfarrer Daniel Rotzer hielt eine heilige Messe, die jedem Teilnehmer – auch



Besammling der Nachkommen-Gruppe Bietschhornhütte in Ried.

Foto zvg

der eindrücklichen Kulisse wegen – in Erinnerung bleiben wird.

Die dritte Nachkommen-Gruppe fand sich im Lötschentaler Museum wieder. Unter der fachlichen Leitung von Thomas Antonietti und Rita Kalbermatten, Konservatoren des Lötschentaler Museums, sowie begleitet von OK-Mitglied Toni Bellwald wurde den 30 Besuchern bald bewusst, dass das Bietschhorn als Inbegriff natürlicher Schönheit längst zum festen Bestandteil der regionalen Kulturgeschichte geworden ist. Zusätzlich wurde jedem Teilnehmer noch ein «Zücker-

chen» der Innovationskraft und der regionalen Verankerung des Lötschentaler Museums geboten, indem man unter der Leitung von Peter Meyer die parallele Sonderausstellung «Kunst im Stadel» besuchen konnte. Der Abschluss des Tages begann bei der Petruskapelle in Ried, wo sich alle Gruppen zum Nachkommen-Apéro, serviert von der Gastgeberfamilie Bellwald-Grob des Hotels Nesthorn-Bietschhorn, zusammenfanden. Die Atmosphäre war sehr gesellig und das Bietschhorn liess sich anfühlen wie zu einer geeinten Familie

gehörend. Wo in der Geschichte des Bietschhorns viele Besteigungen begannen, endete der Abend: Im Hotel Nesthorn-Bietschhorn. Die angemeldeten Nachkommen und das OK durften sich von Erwin Bellwald sowie seiner Küchen- und Service-Crew mit einem Mahl «anno dazumal», mit Speisen wie geräuchertes Murrentierfleisch und Steinbock-Medaillon, verwöhnen lassen.

Höhepunkt

morgen Donnerstag

Morgen Donnerstag erreicht das Jubiläum «150 Jahre Erst-

besteigung Bietschhorn» seinen Höhepunkt. Der Jubiläumstag steht ganz im Zeichen der Bietschhorn-Erstbesteigung. Geplant sind eine Sternbesteigung auf das Bietschhorn sowie eine hl. Messe auf dem Gipfel. Diese Sternbesteigung wird von Bergführern aus Ausserberg und dem Lötschental durchgeführt. Auf dem Gipfel wird eine Messe zu Ehren der Erstbesteiger mit den beiden einheimischen Pfarrern Robert Imseng und Konrad Rieder gehalten. Nach der Besteigung findet im Hotel Nest- und Bietschhorn ein Nachtessen statt, an dem auch Nichtbergsteiger teilnehmen und am «Table de Bietschhorn» fachsimpeln können.

Allen Interessierten der Besteigung am 13. August steht die Möglichkeit offen, diese an Beobachterposten mitzuvolverfolgen. Hierfür führt die Luftseilbahn Wiler-Lauchernalp eine Extrafahrt am 13. August um 6.00 Uhr von Wiler Lötschental auf die Lauchernalp durch. Anschliessend kann unter fachmännischer Auskunft (Bergführer) die Besteigung der verschiedenen Seilschaften mitverfolgt werden. Von der Bergstation Lauchernalp kann individuell bis zum Biel (oberhalb Fischbiel) gewandert werden. Hier kommentiert Willy Rieder die Bergsteiger und ihre Aktionen. Anschliessend gibt man sich Richtung Weritzalp, wo Josef Kalbermatten den Fragen der Anwesenden zur Verfügung steht. Den letzten Posten betreut Xaver Siegen im Telli.

Mozart, Salieri und Dodekafonie

Für Sie (heraus-) gehört

Das Festival der Zukunft in Ernen will dieses Jahr Freundschaften und auch Rivalitäten zwischen Musikern darstellen. Ganz in diesem Sinne hören wir beim 2. Orchesterkonzert in der Kirche Ernen Musikern der «Nicht- oder Halbfreunde» Mozart und Salieri und der «Freunde» Schönberg und Eisler. Nun ist Tatsache, dass sich Mozart über Salieri besonders im Zusammenhang mit der Oper «Le nozze di Figaro» brieflich beklagte. Dass Salieri aber Mozart vergiftet haben soll, lehnt die heutige Musikwissenschaft ab. Anders stellt sich das Verhältnis Eislers zu seinem Lehrer Schönberg dar: Eisler verehrte Schönberg. Nun, die Gegenüberstellung dieser Musikergestalten ist in diesem Konzert gegliedert. Es bot nicht nur Gelegenheit, die musikalische Sprache Mozarts und Salieris gegen einander abzuwägen, sondern auch Bekanntheit mit der Zwölftonsprache Schönbergs und Eislers – wenn auch in «gemässiger» Aufmachung – zu schliessen. Nach der Erner «Barockwoche» war dies etwas durchaus Anregendes.

Zweimal Mozart

Zu Beginn dieses ausserordentlichen Musikabends spielten die der Erner Festival-Gemeinde bereits bekannten Streicher Ulrike-Anima Mathé (1. Violine), Carlo De Martini (2. Violine), Petra Vahle (Bratsche) und Xenia Jankovic (Cello) Mozarts Haydn gewidmetes

Streichquartett d-Moll, KV 421. Haydn lobte bekanntlich die sechs ihm gewidmeten Quartette und Mozart überschwänglich. Die Aufführung des d-Moll-Quartetts in der Kirche Ernen wurde das, was man eine «Perle der Musikdarstellung» nennt. Die vier Solisten vermittelten dieses gerne zu den düsteren, nur wenig aufgehellten Werken Mozarts gezählte, 1783 geschriebene Quartett straff diszipliniert, in brillanter Perfektion, Klangschönheit und Leichtigkeit und in sehr schönem Zusammenspiel. Die Bratsche, Mozarts Lieblingsinstrument, kam – um dies zu nennen – im Variationswerk des Schlusssatzes

voll zur Geltung. Schlusswerk des Abends überhaupt war dann ebenfalls Mozarts wundervolle Konzertante Sinfonie für Violine und Bratsche Es-Dur, KV 364. Hier glänzten der Violinist Thomas Gould und die Bratschistin Ylvali Zilliacus. Gestützt vom vollständigen und homogen wirkenden klassischen Orchester entfesselten sie allen Reiz und allen Erfindungsreichtum Mozartscher Musiksprache. Mit rhythmischer Energie, Raffinesse bis in alle Verästelungen, abgerundeter Artikulation und klarer Phrasierung verbanden sie eine hochstehende Legaturnur dies zu nennen – im Variationswerk des Schlusssatzes

kadenzen. Man erlebte so Mozart in expressiver Dichte, plastischen Differenzierungen und als aussergewöhnliches Ereignis.

Und Antonio Salieri?

Es ist gut, sich daran zu erinnern, dass Salieri eher im Bereich der Oper und Kirchenmusik, weniger im Instrumentalgebiet tätig war. Immerhin hat er im Konzert für Oboe, Violine und Cello D-Dur für diese Soloinstrumente sehr Virtuoses bereitgestellt und sich als respektablen Musiker ausgewiesen. In Ernen breiteten der Oboist Jérôme Capeille, der Violinist Jean Piguet und der Cellist Claudius Hermann hier

viel Liebliches und Schönes aus – was sich vom Part des Orchesters nicht sagen lässt. Es hatte unter Konzertmeisterin Elisabeth Kufferath viel alltäglich Gefälliges, nicht immer Verbindliches, oft einfach brav Wirkendes zu spielen. Die sehr gute Zwiesprache der Solisten unter sich und ihr «Austausch» mit dem Orchester zeigten aber jene Qualitäten, die das Festival der Zukunft in Ernen ungewöhnlich machen.

Zwölftonsmusik

Grossen Kontrast zum Programm der klassischen Epoche bildete einmal die Fantasie für Violine und Klavier, die Arnold Schönberg 1949 als letz-

tes dodekafonisches Kammermusikwerk schuf. Sie wurde von den vorzüglichen Solisten Kjell Arne Jorgensen (Violine) und von Reiko Neriki (Klavier) vorgetragen. Der Schöpfer der Zwölftonsmusik (Dodekafonie) hat in diesem Stück lyrische Teile mit Ausbrüchen und tänzerischen Abschnitten wechseln lassen, die an die Ausführungen grosse Anforderungen stellen. Sie vermochten ihnen mit Präzision und Kraft zu genügen. Auch Hanns Eislers «Vierzehn Arten, den Regen zu beschreiben» war in gemässiger Zwölftontechnik gehalten. Der Umstand, dass diese neuere Musik etwas «gelockert» sei, hat Anlass zur Bemerkung gegeben, Schönberg und Konsorten seien eben dann grossartig, wenn sie die strenge Dodekafonie sehr locker nehmen. Nun, die grosse Besetzung des Eisler-Werkes mit José-Daniel Castellon (Flöte), Michel Westphal (Klarinette), Elisabeth Kufferath (Violine), Mark Holloway (Viola), Silke Avenhaus (Klavier) und – erstmals in Ernen – Adrian Brendel (Cello), Sohn des bekannten Pianisten Alfred Brendel, gaben dem Werk Würze. Klangmalerische, tropfenartige Tonfolgen, abrupte Schlüsse verliehen ihm – hier vorzüglich ausgeführt – Charakter. Sympathisch wirkte auch die Widmung Eislers zu Beginn des Stückes, die in der Tonsequenz a - e - s - c - h - b - g (Arnold Schönberg) verborgen ist. Was es doch alles gibt! ag.



Festival der Zukunft Ernen: Sie spielten Mozarts Werk 364, eine Mischung zwischen Concerto grosso, Solokonzert und Sinfonie mit Brillanz (von links in der Mitte): Thomas Gould (Violine) und Ylvali Zilliacus (Bratsche).

Foto zvg